

Tufts #30

Frieda Schloffer an Else Jaffé, geb. von Richthofen
14.2.1903

Graz, 14. Februar 1903

Mein Bethel, mein geliebter alter Bethel.

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief an Papa – das war ganz was wir brauchten. Und ich danke Dir für Deine lieben guten Briefe an mich – mir kommt vor, ich bin selber schon die längste Zeit verheiratet. In Wirklichkeit geschieht es am 23. Februar. Wir fahren abends fort an die Riviera, nehmen Rundreisekarten über Marseille, Lyon, Genf, nachhause. Es wäre noch Zeit, Bethel, dass Du mir über die Riviera irgendwelche bereichernde Erfahrungen mitteiltest, etwa über Hotels etc. Wie schade Du – wenn Ihr nur ein bisschen später gegangen wärt – und wir ein bisschen früher. Allerdings kann ich da nur für uns zwei reden – wir hätten uns riesig gefreut – in diesem einen von wenigen Fällen auch mein unsozialer Otto. Ich habe nichts geredet von Eurem zur Hochzeit kommen, weil es für Euch ja ein Unding wäre – und du und ich wir hätten ja nichts voneinander. *Wollt* Ihr einmal in den Orient reisen, dann kommt, wenn wir allein daheim sind. Wir betrachten die Hochzeit in ihrem ersten Teil als ein Opfer an die staatliche Ordnung - den zweiten uns viel unangenehmeren als das Verwandtenopfer. Otto wenigstens bringt es mit Heulen und Zähneknirschen. Am Freitag kommt „Mama Sofie“ wie wir jetzt sagen.

Mein Bethel, Du hast mir einen so schönen Brief geschrieben vor Deiner Hochzeit. Ich bin heute unfähig zu etwas ähnlichem. Manchmal bin ich bewegt in der Rückschau auf das gewesene Leben. Mir fällt dann so viel ein was man nicht mehr gut machen kann, so viel wo man mehr hätte geben können, mehr lieben, mehr thun.

Die Zukunft scheint nicht neu, wir gehen so sacht hinüber, wir haben schon so intensiv miteinander gelebt. Und das neue Leben hat ja begonnen, als man zuerst gewusst, dass man die Heimat gefunden beieinander. Die Heimat – kein Suchen und Irren mehr im persönlichen Dasein.

Bethel, ich bin so glücklich, dass auch Du glücklich bist – Du darfst mir natürlich jetzt nichts schenken. Ich will dann in der Ruhe etwas suchen für Dich – nicht in einer Zeit wo die „Sachen“ nur zu sehr Oberwasser haben, wo man sie gar nicht mehr leiden mag, weil sich sich so breit machen.

Ein Band Psychiatrie, der Zarathustra, Riehls Philosophie der Gegenwart und ein Johannes Schlaf, das ist unser Bücherinventar für die Hochzeitsreise.

Wir werden dann Elisabethstrasse 53 wohnen, im ersten Stock der kleinen Villa von Ottos Eltern, der II. bleibt ihr Ferienquartier, parterre die Wirtschaftsräume, das Haus steht tief im Garten.

So, Bethel, wir zwei bleiben die Alten. Weisst Du's noch, wie wir uns gefreut haben, wenn ich nach Metz in die Osterferien gekommen? Wie viel lebendiges Glück wir voneinander gehabt haben? Mein alter geliebter Bethel. Wir werden immer zueinander gehören. Ich fühl es manchmal, dass auch die Leidenschaft nicht fort ist aus meiner Liebe zu Dir. Lebwohl.

Grüsse mir Deinen Mann. Der Otto grüsst auch. Dein altes Friedl.